

Positivrate sinkt leicht: Einer von 4 Infizierten älter als 60 Jahre

Wochenüberblick Der Anteil positiver Coronatests in Liechtenstein ist in der vergangenen Woche leicht gesunken. Von einem kontrollierten Infektionsgeschehen ist die Positivrate aber noch immer weit entfernt. Immerhin: Die Zahl der täglichen Neuinfektionen hat sich stabilisiert.

VON DAVID SELE

Die Zahl der Coronatests an Liechtensteiner Einwohnern ist in der vergangenen Woche leicht angestiegen. Etwas weniger stark hat sich die Zahl jener Tests erhöht, die ein positives Ergebnis lieferten. Vom 2. bis zum 8. November wurden 1035 Coronatests durchgeführt. Darin enthalten sind auch die wöchentlich rund 240 Tests am Personal in der Alterspflege. Die restlichen Tests entfallen auf Personen mit corona-typischen Symptomen einerseits und andererseits auf symptomlose Personen, die sich auf eigene Kosten testen lassen wollten.

Positivrate bei 19,5 Prozent

Insgesamt sind 202 Tests positiv ausgefallen, was einer Positivrate von 19,52 Prozent entspricht. Damit ist die Positivrate leicht gesunken, nachdem sie in der Vorwoche mit über 20 Prozent den bisherigen Höchststand erreicht hatte. Dennoch ist die Positivrate noch immer viel zu hoch, um von einer kontrollierten Ausbreitung des Virus sprechen zu können. Es muss davon ausgegangen werden, dass auch in der vergangenen Woche viele Infektionen unentdeckt geblieben sind, die Dunkelziffer entsprechend hoch ist. Die Weltgesundheitsorganisation WHO geht davon aus, dass das Infektionsgeschehen bis zu einer Positivrate von 5 Prozent noch einiger-

massen nachvollziehbar ist. Dieser Wert wurde in Liechtenstein nun bereits seit vier Wochen infolge von mehr als das Doppelte überschritten.

Ansteckungen im privaten Bereich

Heiss diskutiert wird derweil weiterhin, wo sich denn die meisten Personen anstecken. Eine Frage, die auch für die Behörden zunehmend schwierig zu beantworten ist. Durch das diffuse Infektionsgeschehen ist es den Infizierten immer seltener möglich, Rückschlüsse auf eine Ansteckungsquelle zu ziehen. Dennoch gibt es Erkenntnisse zu den Ansteckungsorten in Liechtenstein. Das «Volksblatt» berichtete

bereits Mitte Oktober über eine entsprechende Auswertung aus dem Contact Tracing.

Hauptansteckungsort ist demnach der private Bereich. Also der eigene Haushalt sowie Treffen und Feste im Familien- und Freundeskreis. Direkt danach, auf Platz 3, folgt die Gastronomie. Hier setzte die Regierung als erstes mit Massnahmen an. Seit dem 24. Oktober sind die Gastronomiebetriebe in Liechtenstein geschlossen. Essen und Trinken ist an Veranstaltungen verboten.

Tägliche Zunahme stabilisiert

Dennoch sind die täglich gemeldeten Fallzahlen seither nicht gesunken. Und doch ist 14 Tage nach der

Situationsbericht vom Mittwoch

31 weitere Coronafälle gemeldet, 14 im Spital

VADUZ Innerhalb eines Tages wurden 31 zusätzliche Neuinfektionen mit dem Coronavirus gemeldet, wie die Regierung am Mittwoch mitteilte. Liechtenstein verzeichnete damit seit Beginn der Pandemie insgesamt 877 laborbestätigte Coronafälle, davon sind Stand Dienstagabend noch 257 Personen aktiv infiziert. Damit sind hochgerechnet auf 100 000 Einwohner in den vergangenen 14 Tagen in Liechtenstein

knapp 1100 Personen erkrankt. Bislang traten vier Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten COVID-19-Erkrankung auf. 616 erkrankte Personen sind in der Zwischenzeit wieder genesen. 14 Erkrankte müssen stationär im Spital behandelt werden. Gegenwärtig befinden sich 329 Personen in Quarantäne, weil sie in engem Kontakt zu einer infizierten Person gestanden sind. (red/ikr)

Coronatests in Liechtenstein

An Einwohnern Liechtensteins durchgeführte PCR-Tests

Zeitraum	negativ	positiv	Positivrate
17. August – 23. August	303	4	1,3 %
24. August – 30. August	531	7	1,3 %
31. August – 6. September	670	0	0 %
7. September – 13. September	734	4	0,5 %
14. September – 20. September	578	2	0,3 %
21. September – 27. September	681	4	0,6 %
28. September – 4. Oktober	433	10	2,3 %
5. Oktober – 11. Oktober	506	21	4,0 %
12. Oktober – 18. Oktober	488	76	13,5 %
19. Oktober – 25. Oktober	1004	178	15,1 %
26. Oktober – 1. November	741	196	20,9 %
2. November – 8. November	833	202	19,5 %

Tabelle: «Volksblatt», ds; Quelle: Amt für Statistik

Gastro-Schliessung ein Effekt erkennbar: Das exponentielle Wachstum scheint gebrochen. Die Zunahme der Fallzahlen hat sich stabilisiert, liegt nun bei durchschnittlich rund 30 Fällen pro Tag.

Ein Eingriff in den privaten Bereich folgte nun vergangene Woche. Veranstaltungen im privaten Rahmen sind nur noch bis zu 10 Teilnehmenden erlaubt - andernfalls gelten dieselben Regeln wie für öffentliche Veranstaltungen. Unter anderem also ein Ess- und Trinkverbot. Weiter in den privaten Bereich will man nicht eingreifen, betont die Regierung seit Langem. So wird weiterhin an die Eigenverantwortung der Einwohnerinnen und Einwohner appelliert. Die Bürger sind aufgerufen, ihre Kontakte zu reduzieren oder zumindest so zu gestalten, dass eine Ansteckung unwahrscheinlich ist.

Jedenfalls ist für die Regierung klar, dass die täglichen Fallzahlen nach wie vor auf einem zu hohen Niveau sind.

Zeitweise 17 Personen im Spital

Wegen des Coronavirus befanden sich auch vergangene Woche mehrere Hundert Personen in Quarantäne oder Isolation. Diese Personen fallen im Berufsleben aus und sind

oft auch nach überstandener Infektion geschwächt.

Bei den aktiv infizierten Personen wurde in der vergangenen Woche ein neuer Höchststand erreicht. So litten am 7. November erstmals mehr als 300 Einwohner Liechtensteins gleichzeitig an einer Coronavirus-Infektion.

Auch bei den Personen, die sich im Spital befinden, hat sich am 8. November mit 17 Patienten ein neuer Höchststand eingestellt. Allerdings kann hierbei auch der Umstand, dass bislang ausserhalb des Spitals keine Pflegemöglichkeit für COVID-19-Patienten bestand, eine Rolle spielen. So mussten pflegebedürftige Infizierte bislang ins Spital, selbst wenn dies ihre Erkrankung nicht erforderte. Dies ist seit Dienstag anders. Im Pflegeheim in Vaduz wurde eine Isolationsstation eingerichtet. Dies, nachdem nun auch mehrere Fälle unter den Bewohnern der LAK-Heime aufgetreten sind.

Generell stimmt die Altersverteilung der Infizierten im November bisher nicht zuversichtlich. Zwischen dem 1. und 8. November waren 24 Prozent aller positiv getesteten älter als 60 Jahre und gehörten damit tendenziell eher der Personengruppe mit erhöhtem Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf an.

Manuela Hermann: «Jammern nützt nichts, man muss das Beste aus der Lage machen und weiterarbeiten»

Hintergrund Geschlossene Restaurants sind kein schöner Anblick. Die corona-bedingte Schliessung der Gastronomie tut weh. Den Kunden, aber natürlich auch den Gastronomen. Trotz einzelner Ärgernisse heisst die Devise Durchhalten und auf bessere Zeiten hoffen.

VON HOLGER FRANKE

«Ich verstehe die Massnahmen der Regierung schon, irgendetwas muss man ja machen», sagt Rolf Bleisch, Inhaber mehrerer Restaurantbetriebe im Land und mittlerweile ein Schwergewicht in der heimischen Gastrobranche. Die Verlängerung der Schliessung der Gastronomie bis Ende November tut weh. Insofern erübrigt sich die Frage nach der Stimmungslage derzeit eigentlich. Und doch: Bei allem Verständnis für die Corona-Schutzmassnahmen herrschen eben auch andere Gemütslagen mit: Zukunftssorgen, Unsicherheit, Ärger über die Massnahmen der jüngsten Vergangenheit und Unmut, dass nicht überall mit Wasser gekocht wird. Eben doch Unverständnis in einer Zeit des Verständnisses, im Wissen, dass wohl niemand eine bessere Lösung hat. «Es ist nicht nur die Gastronomie - derzeit infizieren sich viele auch im Privatbereich», gibt Rolf Bleisch zu bedenken. Doch wirklich hilfreich ist das auch nicht. Allerdings gibt es auch Ärgernisse, die nachvollziehbar sind. So besteht einiger Unmut, dass hierzulande seit dem 24. Okto-

ber Restaurationsbetriebe, Barbetriebe sowie Diskotheken und Nachtclubs geschlossen sind. «Was mich stört, ist, dass wir das in Liechtenstein so machen, in der Schweiz wird das aber nicht gemacht. Jetzt gehen die Leute halt nach Buchs», sagt Bleisch. Futterneid, könnte man nun meinem, aber so ist es nicht. Es geht um die langfristige Perspektive. «Ich befürchte einen nachhaltigen Schaden, der wird nie erwähnt.» Der Mensch ist halt ein Gewohnheitstier, und wer nun heute jenseits des Rheins die Gastronomie besucht, könnte auch langfristig abwandern, wenn Corona besiegt sein wird, fürchtet Bleisch. Ein weiteres Ärgernis bleibt die äusserst kurzfristige Schliessung der Lokale am 24. Oktober. Viele Lebensmittel haben da wohl ihren Weg in den Kübel gefunden - bares Geld in der Gastronomie. «Es ist nicht alles schlecht, was die Regierung macht. Aber eine Pressekonferenz abzuhalten und sechs Stunden später die Gastronomie zu schliessen, war eine unnötige Aktion», ärgert sich Bleisch noch heute.

«Ein Jahr zum Vergessen»

Und dann ist da noch die finanzielle Seite. Die Unterstützungsmassnahmen der Regierung scheinen so weit als möglich in dieser Lage zu wirken. Aber es gibt Ausnahmen. «Die Berechnungen der Zuschüsse basieren auf den Zahlen der vergangenen Jahre», verdeutlicht Bleisch. Schlecht für Unternehmen, die gerade erst eröffnet haben und diese Zahlen gar

nicht vorweisen können. «Mit dem Fall Hirschen bin ich nicht zufrieden», so Bleisch. Gemeint ist sein Restaurant in Mauren, das er erst im September geöffnet hat. Planungssicherheit ist derzeit nicht gegeben. «Es kann doch nicht sein, dass jemand, der Arbeitsplätze schafft, in

der Krise auch noch bestraft wird.» Eigenen Angaben zufolge zahlt Bleisch seinen Mitarbeitern 100 Prozent des Lohns. Schliesslich müssen diese auch

ihre Kosten tragen. Doch der Druck ist hoch. Und wie weiter? Wie wohl derzeit niemand, hat darauf auch Rolf Bleisch keine Antwort. «Es ist ein Jahr zum Vergessen», lautet sein Fazit. Der Schaden durch das Virus ist angerichtet. Aber den Kopf in den Sand zu stecken, nutzt halt auch nichts. Seiner Ansicht nach ist das Verständnis in der Bevölkerung für die Schliessung der Gastronomie

nicht sonderlich hoch. Und so bleibt nur die Hoffnung auf bessere Zeiten und auf die Solidarität: «Ich setze viel Hoffnung in die Bevölkerung, die Leute werden zurückkommen», übt sich Rolf Bleisch weiterhin in Optimismus.

«Das ist eine grosse Geste»

Optimismus ist das Stichwort: Das ist das Gebot der Stunde. Viel davon ist auch im 1950 American Diner Restaurant in Schaanwald zu vernehmen. «Es geht mal rauf und mal runter, fast so wie die Coronakurve. Was soll ich jammern? Jammern nützt nichts, man muss das Beste aus der Situation machen», sagt Mitinhaberin Manuela Hermann. Das Restaurant wurde erst am 13. Januar eröffnet, also kurz vor dem ersten Lockdown, und an diesem Punkt ist man derzeit beinahe wieder. Mit Take-away durchhalten, heisst die Devise. Und das klappt offenbar verhältnismässig gut. «Im Moment reicht es zum Überleben, wir müs-

sen sehen, wie sich die zweite Coronawelle entwickelt, aber im Moment halten wir uns über Wasser.» Die finanzielle Unterstützung der Regierung hilft dabei. «Man muss sich informieren, und ich stehe immer in Kontakt mit Menschen, die mir helfen. Meistens ist es gegangen», so Herrmann. Hilfreich ist aber offenbar auch die Kundschaft. In Schaanwald funktioniert die Solidarität. «Viele unserer Kunden unterstützen uns, indem sie die Take-away-Angebote nutzen. Es gibt sogar Kunden, die gezielt in kleine, neue Restaurants gehen, um diese wenigstens im Bereich Take-away zu unterstützen. Das ist eine grosse Geste», freut sich Hermann. Auch bestehende Tischreservierungen seien vielfach kurzerhand in Take-away-Bestellungen umgewandelt worden. Es gibt sie also, die schönen Signale, die nun nötig sind, um gemeinsam diese Krise zu überstehen. «Man muss positiv denken, das ist sehr wichtig», sagt Manuela Hermann und lacht dabei.

ANZEIGE



.....mmhhh täglich frisch für Ihren Tisch aus unserem Hofladen!

Jubilaren Freude bereiten mit Geschenkskörben!

Frische Freiland Eier, Liechtensteiner Käse, Konfitüren, Liköre, Sirup und vieles mehr!

Bangshof
täglich frisch vom Bauern
Isabel und Norman Hasler
Fallgass 41 | 9491 Ruggell
Tel +423 373 49 30
info@bangshof.li
Mo-Sa 9.00 Uhr -12.00 Uhr
13.30 Uhr -18.00 Uhr